

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994

Die Hirschkuh. Eine wahre Geschichte

urn:nbn:de:bsz:31-62031

Die Hirschkuh.

Eine wahre Geschichte.

(Mit einer Abbildung.)

In Hirschenhausen lebte ein Mann, seines Handwerks ein Schneider, oder ob er noch lebt, gilt dem hinkenden Boten gleichviel, denn die Geschichte gewinnt und verliert dadurch nichts. — Dieser, ein unbescholtener Mann, hatte einen jungen Menschen in die Lehre genommen, dem wir den Namen Jakob beilegen wollen.

Wie es nun, besonders auf dem Lande, häufig zu geschehen pflegt, daß Lehrlinge nicht allein zur Profession, sondern auch zu allerhand Feld- und häuslichen Geschäften und Verrichtungen angehalten werden, so wurde auch unser Jakob eines Tages in das benachbarte Dorf Eisenweiler abgeschickt, um das Mehl in der Mühle abzuholen, das aber bei seiner Ankunft daselbst noch nicht fertig war; denn die Müller gehören größtentheils zu jenen, bei welchen das Versprechen und Halten zweierley ist, wovon mancher geneigte Leser sich schon selbst überzeugt haben mag.

Was nun anfangen? dachte bei sich unser Jakob. Leer heimgehen und den Weg dann noch zweimal machen, oder warten? Warten, und wenn es auch dunkel wird, war der Entschluß. Habe ich nicht Courage dem T... gleich? und meine Meisterin wird mich darum loben.

Mit Anbruch der Abenddämmerung war das Mehl fertig und der Lehrlinge machte sich damit auf seinen Heimweg. Als er den Berg, über welchen der nächste Weg ihn seiner Heimath zuführte, erstiegen hatte, und sich bald am Ausgang des unfreundlichen Waldes befand, hörte er zwei Schüsse. Jetzt mag unserm muthigen Schneiderlein das Herz wohl ein wenig stärker geklopft haben, als wenn er einen alten Zwilchtritt sticke oder eine Weiber-Funte zertrennte; doch ermannte er sich, und dachte: das mag einem Hässlein gegolten haben, und zu solchen lasse ich mich nicht zählen, und wenn mich auch ein Wilderer erblickt, so sieht er mich gewiß für keinen Grüvock oder Waidgesellen an.

Unter allerlei derartigen Gedanken, und durch die Angst zum Käufer umgeschaffen, näherte er sich sehr bald dem Ort seiner Bestimmung.

Wie groß mag anfänglich seine Bestürzung und bald darauf seine Freude über einen glücklichen Fund gewesen seyn, und was mag er für ein Paar Docksaugen gemacht haben, als er ein ziemlich großes Thier über einen Rain herunterpurzeln und zappelnd liegen bleiben sahe? „Aha! Hat's dir gegolten, du arme Hirschkuh? wenn nur deine Mörder dich nicht weiter verfolgen und zuletzt noch auffinden, dann will ich für das Ende deiner Leiden schon Rath schaffen, und meiner Meisterin einen schönen Braten in die Küche jagen helfen, wovon mir dann auch wieder dann und wann etwas zu gut kommen kann.“

Jetzt ward die Wohnung seines Meisters erreicht, das Mehl abgestellt, und die Besorgniß, es möchte dem guten Jakob unterwegs ein Unfall begegnet seyn, gehoben. Nur die Meisterin, die das Mehl früher brauchen wollte, um auf den morgenden Sonntag Nudeln parat zu machen, und deswegen die Predigt nicht zu versäumen, wollte mit dem Lehrlingen schmähen, der aber schließlich die Schuld seines langen Ausbleibens auf den Müller wälzte, und dann nach einigen heftigen Athemzügen voller Freude zu erzählen anfang, wie er im Wald habe schießen hören, und da oben ein, wahrscheinlich durch jene Schüsse halb getödtetes Stück Wild, das eine Hirschkuh seyn müsse, über einen Rain herunterstürzen und liegen bleiben gesehen.

Dies kaum vernommen, und sich an einen früheren derartigen Fang erinnernd, war auch bei dem Schneidermeister der Entschluß gefaßt, diesen guten Bissen heimzuführen und verlangte von dem Lehrlingen, daß er so gleich mit ihm gehe und den Platz zeige, wo das Wild liege, stellte ihm aber die übeln Folgen vor, wenn es verrathen würde, und der Jakob mußte gleichsam handgeißeltlich versprechen, in dieser Sache stumm zu seyn wie ein Fisch. Im Fortgehn befahl er der Frau das Fleischgeschir zum Einbergen parat zu machen, und heute noch beim Krämer Salz, Pfeffer und Essig zu holen, um gleich morgen frühe von dem Eingeschlecht ein gutes Frühstück machen zu können.

Bis vor das Dorf hinaus wurde nichts gesprochen, und unser Schneidermeister mag bei sich gedacht haben, daß ihm die Haut

ein Paar gute hirschlederne Hosen gebe, die er sich als Schneider selbst verfertigen könne.

Bald waren sie auf dem Platz, als es ihnen einfiel, daß sie zum Abfangen und Auspelzen ein Messer nöthig hätten, das sie im ersten Laumei der Freude mitzunehmen vergessen hatten. Schnell mußte der Jacob zurück, um ein solches zu holen, und es vorerst an der großen Schere derb abzuwegen.

Wer keinen Sinn hat, hab' Füße, dachte der Junge, und war in wenigen Minuten wieder da. Die Schritte wurden jetzt verdoppelt und die Hirschhufe noch auf dem nemlichen Platz glücklich gefunden.

„Jakob,“ sagte der Meister, „heb' jetzt nur am Fuß recht fest, bis ich ihr den Stich beigebracht habe, ich will mit einer Hand am Ohr heben, daß sie uns gewiß nicht auf und davon springt.“ Wie gesagt, so geschähen, (siehe die Abbildung.) Der Stich gelang, das Blut strömte heraus, und bald war keine Spur des Lebens mehr vorhanden. Nun wollten unsere neuangehenden Waidmänner das Thier mit zusammen gebundenen Füßen an einer Stange ganz nach Hause tragen, aber siehe da, so stark auch sonst die Schneider sind, reichten ihre Kräfte nicht zu. Hierauf wurde zum Auswaiden und Zerlegen geschritten. Der Meister ergriff das Messer, der Junge mußte mit Halten an den Füßen hiebei hülfreiche Hand leisten, und entdeckte bald ein Hufeisen. „Meister!“ fragte nun dieser, „sind die Hirsche im Wald denn auch beschlagen? dieser hat ein Eisen am Fuß.“ — „Was? ein Eisen?“ — „Ja, ein Eisen!“ — „O weh! Himmel, sieh mir bei! wir sind schrecklich betrogen! Jetzt geht mir ein Licht auf, es ist gewiß des Bannwirts alter kranker Eitel, den er vor zwei Tagen in den Wald gerhan hat, weil er ihn nicht im Stall krepiren lassen wollte, und dieser hat sich langsam, gleich einem Invaliden, wieder bis hieher den Berg herunter gemacht.“

Wer mag sich mehr geärgert und geschämt haben über diesen fehlgeschlagenen Fang, als unser guter Schneider? der gewiß etwas darum gegeben hätte, wenn die Sache ganz im Geheimen gebüben, oder gar nicht geschehen wäre, und der in seinen Gedanken drei Wochen lang alle Tage ein gutes Stücklein Wildpret sich schmecken ließ, sich auf

das gute Frühstück freute und die neuen Hosen schon an hatte.

Wahrlich, es ist ein verdammt Streich, alle diese schönen Hoffnungen auf einmal vernichtet und so einen gewaltigen Strich durch die Rechnung gemacht zu sehen.

Schwerlich würde die Geschichte außer Bürstenhausen bekannt und zum Spaß für die benachbarten Ortschaften geworden seyn, denn der ganzen Gemeinde, Alt und Jung, wurde das strengste Stillschweigen auferlegt; aber der Zufall wollte, daß der hinkende Bote gerade jenen Abend den nehmlichen Weg nach Eisenweiler machte und beim Sternewirth in Muckenbach ein Schöpplein Gutten trank, dabei sich verspätete und im Stillen hinter einem Busch beim Mondschets die fatale Geschichte mit ansah, und das Gespräch zwischen Meister und Lebrjung hören konnte. Er will es weiter auch nicht verrathen und wünscht, daß die geneigten Leser zur ganzen Sache still seyn möchten. Um so mehr will dieß der hinkende Bote wohlmeinend angerathen haben, als der Bogt von Bürstenhausen die Erwähnung dieser lustigen Jagdgeschichte für ein Verbrehen ansieht und deswegen eine 6 Seiten lange Klagschrift bei seiner Obrigkeit, dem Großherzoglichen Bezirks-Amt eingereicht, und um Erlassung strenger Verfügungen gegen alle und jede Verhörung dieser Sache gehorsamt gebeten hat.

Die lustige Gesellschaft.

An Petri Kettenfeyer glaubte eine Gesellschaft von H—L, in R—N sich recht lustig zu machen und fand die größte Lust im Trinken und langem Sihen. Nachts 12 Uhr giengs lustig nach Hause. Wäre kein Stelzfuß dabei gewesen, so wäre die Sache vielleicht ohne alle Verlegenheit abgelaufen, allein oft heißt's: Je krümmer, desto schlimmer! (hoffentlich werden die geneigten Leser dieß nicht vom hinkenden Boten sagen) daher giengs auch hier recht lustig zu, so daß beim Heimfabren nicht die lustigen Brüder, sondern Pferd und Wägel verloren giengen. Dieser wurde im Chausseegraben gefunden, der Pferde aber wurde der Eigenthümer, der mit von der Partie war, erst zwei Tage nachher wieder habhaft.



reich
als vor
lang
auf
ist im
fern
Zung
etlege
wende
mischen
beim
sorgen
und im
Wischen
und das
was die
ich nicht
entgegen
mehren
de. Bei
als der
ung die
Hedre
Eiten
ist. Man
sicherlich
nag so
sagt si
n ft.
re. Ob
ich recht
Luzi im
12 We
n Greiz
de viel
en, al
schlimm
en Wer
en) de
is der
Süden
nimen
der
Rage